

Rezensionen

HANS-JOACHIM LEISTEN: *Wie alle andern auch. Baptistengemeinden im Dritten Reich im Spiegel ihrer Festschriften, mit einem Anhang von ROLAND FLEISCHER,* Berlin: WDL Verlag, 2010, kt., 191 S., ISBN 978-3-86682-137-8, € 20,-.

Endlich, möchte man sagen, endlich hat sich jemand den Festschriften als einer Gattung *sui generis* zugewandt. Wenn Gemeinden sich anlässlich ihres „Geburtstages“ an das erinnern, was sich im Laufe der Zeit ereignet hat und in einem Buch darüber Rechenschaft ablegen, so öffnen sie quasi ein Fenster und gewähren Mitgliedern und Außenstehenden einen tiefen Einblick. Ob man dieser in freikirchlichen Gemeinden wohlbekannten literarischen Form das Prädikat „Geschichtsschreibung“ aberkennt (so wie im Begleittext auf der Umschlagseite) oder nicht, mag umstritten sein. Dass es sich um einen wichtigen Forschungsgegenstand handelt, streicht der Autor mit Recht heraus.

Festschriften sind, und das ist nicht nur im Bereich des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) der Fall, sehr heterogener Natur. Sie reichen in ihrer Anlage von einer Aufzählung der handelnden Personen und einer Beschreibung der wichtigsten Arbeitsbereiche bis hin zu einer kritischen Reflexion des zurückgelegten Weges. Hinzu tritt die Problematik, dass die Anstöße zur Abfassung solcher Werke manchmal eher zufälliger Natur sind. Manche Gemeinden scheinen im Laufe ihrer Geschichte ganz auf solche Rückblicke zu verzichten, andere hingegen veröffentlichen anlässlich ihres 20- bzw. 40-jährigen Bestehens umfangreiche Werke, wiederum andere Gemeinden blicken anlässlich ihres 130. Geburtstages zurück (s. dazu die informative Übersicht auf den Seiten 185-188). Die Frage, die sich angesichts dieses Befundes stellt, ob Festschriften überhaupt zu einer Untersuchung, die belastbare Ergebnisse verspricht, herangezogen werden können, bejaht der Verfasser kurz und knapp, aber mit guten nachvollziehbaren Gründen (10-13).

Leisten gibt an, dass ihm 327 Festschriften von 229 Gemeinden im Oncken-Archiv des Theologischen Seminars Elstal zur Verfügung standen. Er hat diese Jubiläumsschriften zur Beantwortung der Frage herangezogen, wie Gemeinden in solchen Rückblicken die Zeit des Nationalsozialismus beschreiben. Aus etwa 90 dieser Festschriften wird zitiert, wobei auffällt, dass etwa 60% in den achtziger und neunziger Jahren verfasst wurden, also in einer Zeit, in der man durchaus mit einer kritischen Reflexion dieser Zeit rechnen kann. Aus dem Zeitraum von 1950-1960 standen nur neun Festschriften zur Verfügung. Ob in dieser Zeit so wenige Jubiläen zu feiern waren oder ob diese geringe Anzahl einer allgemeinen „Geschichtsmüdigkeit“ geschuldet ist, kann leider nicht beantwortet werden. Gerne hätte man als Leser zudem erfahren, ob manche Gemeinden die Zeit von 1933-1945 in ihren Rückblicken generell ausgeblendet haben. Von einigen Gemeinden liegen sogar mehrere Festschriften aus der Nachkriegszeit vor, hier wäre es sehr interessant gewesen, diese Schriften in Beziehung zueinander zu setzen. So ist als Beispiel auf die Gemeinde Spandau zu verweisen, die 1952 und 2002 je eine Festschrift veröffentlicht hat. Ähnliches ist von der Gemeinde in Lüneburg zu sagen, die in den Jahren 1969 und 1994 mit Veröffentlichungen ihrer Geschichte gedacht hat.

Die jeweiligen Aussagen hat Leisten in 21 Kapiteln thematisch zusammengefasst. Jedem dieser Kapitel wird eine kurze Einführung vorangestellt, dem dann die Zitate folgen. Damit hat das Buch vornehmlich den Charakter einer Dokumentation. Basie-

rend auf einer akribischen Untersuchung der vielen vorliegenden Schriften bekommt der Leser durch die Auswahl kürzerer und längerer Zitate einen guten Einblick, wie man auf die Geschichte im Dritten Reich zurückblickt. Leider werden die Auszüge unverbunden nebeneinander gestellt, eine genauere Untersuchung der jeweiligen Zitate wird nicht geboten. Welches Ordnungsschema der Auswahl zugrunde liegt, erfährt der Leser nicht. So erfordert die Lektüre eine hohe Aufmerksamkeit, da man jedes Zitat erst einmal einer bestimmten Gemeinde zuordnen und sich vor Augen halten muss, wann diese Festschrift entstanden ist. Generell stellt sich die Frage, ob es nicht zielführender gewesen wäre, sich auf einige wenige Themenbereiche zu konzentrieren, diese aber ausführlicher zu untersuchen und die jeweilige Auswahl mit einem Deutungsrahmen zu versehen. So umfassen manche Kapitel (z. B. Kapitel 8: Baptisten und der BFC; Kapitel 9: Betreuung der Zwangsarbeiter) nur wenige Seiten, sodass nicht recht erkennbar wird, ob die fünf bzw. vier Zitate wirklich zu überprüfbaren Ergebnissen führen. Dass der BEFG in der Zeit des Nationalsozialismus eine ökumenische Gesinnung vermissen ließ (61), erschließt sich m. E. nicht aus den wenigen Belegen. Der eminent wichtige Abschnitt über „Rassenwahn und ‚Judenfrage‘ in der Gemeinde“ (103-118) hingegen macht die zur Sprache gebrachten Defizite („schmalspurige Theologie“ [153]) evident. Hier könnte man sich eine noch grundlegendere Herangehensweise wünschen. Dass gerade das Verhältnis zwischen Juden und Christen in den Freikirchen (denn das, was über die Baptisten zu sagen ist, trifft genauso auf andere freikirchliche Gemeinden zu) dringend einer Untersuchung bedarf, kann nur unterstrichen werden. Inzwischen schließt der von Daniel Heinz zu diesem Thema herausgegebenen Band in Teilen die Lücke (vgl. ROLAND FLEISCHER, in: ThGespr 37 [2013] 143-145).

Das Fazit des Autors fällt über weite Strecken ausgewogen aus. Ja, auch in den Baptistengemeinden hat man sich in der Einstellung und im Verhalten von anderen unterschieden, es hat aber auch Widerstand gegen die neue Ideologie (151) gegeben, die man so nicht erwarten konnte. Ob allerdings eine vermutete direkte Verbindung zwischen der Geringschätzung theologischer Arbeit und der Entlassung des früheren Seminarleiters Eduard Schütz sowie anderer Vorgänge im BEFG (155) aus dem vorliegenden Material postuliert werden kann, erschließt sich mir nicht ganz. Hier wäre vielleicht eine größere Zurückhaltung hilfreich gewesen.

Dass der Untersuchung von Leisten ein Anhang des Baptistenpastors Roland Fleischer beigegeben ist, kann der Leser nur dankbar vermerken, werden doch in 24 Biogrammen „judenchristliche Schicksale“ (157) vor dem Vergessen bewahrt. Damit wird zudem unterstrichen, dass das vorliegende Buch ein wichtiger erster Schritt ist, die vielen vorliegenden Festschriften als Forschungsgegenstand in den Blick zu nehmen und die mancherlei ausgelegten Fäden aufzugreifen.

Michael Schröder, Theologische Hochschule Ewersbach, Jahnstraße 49-53,
35716 Dietzhöltal; E-Mail: schroeder@th-ewersbach.de